

Predigt in der Französischen Friedrichstadt Kirche zu Berlin am 13.5.1984
im Gottesdienst mit Fürbitte zur Eheschließung über Apostelgeschichte 17

Liebe Gemeinde! Der erste öffentliche Auftritt eines Boten und Zeugen Jesu Christi in Athen, der Metropole griechischer Kultur und Wissenschaft: "Debut" und zugleich soetwas wie eine Generalprobe für die geplante Predigt des Paulus in Rom, der Hauptstadt des römischen Weltreiches.

Der "Apostel der Völker" hatte auf seinen Reisen durch Kleinasien und Griechenland zumeist in den dort ansässigen jüdischen Synagogengemeinden mit der Ausbreitung des Evangeliums begonnen und vor allem "Gottesfürchtige", nämlich heidnische Freunde der jüdischen Religion für Jesus Christus gewonnen. Sie waren ansprechbar auf die Christusverheißung der -ihnen ja vertrauten- Heiligen Schrift des Alten Testaments.

Wo solche "missionarischen Inseln" fehlten, hatten sich die Apostel sozusagen frei schwimmend im Meere des Heidentums selbst über Wasser zu halten und Gottes Wort unbiblischen, aber keineswegs unreligiösen Menschen auszurichten.

Lukas, der Verfasser der Apostelgeschichte, versucht sich in Kap. 17 vorzustellen, wie eine Musterpredigt ^{für} wie eine Stadt wie Athen inhaltlich wohl gestaltet sein könnte. Er vergegenwärtigt sich das Athen-Bild des judenchristlichen "Touristen" Paulus, der sich nach einer Stadtbesichtigung Rechenschaft gibt über seine Eindrücke und sie aufgeschlossen und kritisch würdigt.

Lukas läßt Paulus tatsächlich in dieser zweifachen Weise reagieren: Der Apostel "ergrimmt" über die Abgötterei der Stadt und ist zugleich bereit, den Menschen einen Weg zu zeigen zur einzig wahren Gottesverehrung. Ja, Paulus hat den Eindruck gewonnen, daß die Vertreter griechischer Wissenschaft und Religiosität, mit denen er ins Gespräch kommt, für neue Erkenntnisse aufgeschlossen sind und geradezu darauf warten. Ihre religiöse Praxis macht unübersehbar deutlich, daß sie den wahren und einzigen Gott zwar nicht kennen, ihn aber doch verehren. So wagt der Apostel den Versuche einer Anknüpfung. Offene Fragen werden aufgegriffen und beantwortet. Das Evangelium wird angeboten als die große Neuigkeit, die Aufmerksamkeit verdient. "Euere Fragen und unsere Antworten weisen uns aneinander. Ihr denkt, daß Gott menschlicher Verehrung bedarf. Wir wissen: Er ist allein derjenige, der Jedem Leben und Atem gibt"... "Fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeglichen unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir".

Gerade in diesen Worten scheinen griechische Religiosität und christlicher Glaube ihre Vereinbarkeit, ja, Gemeinsamkeit zu erweisen, und die von Gebildeten aller Zeiten erfahrene Erkenntnis drängt sich wieder auf, daß gewissermaßen eine Architektur des Geistes" Religion und Glaube" zu einem harmonischen Ganzen vereint.

Das Evangelium von Jesus Christus wäre jedoch nicht wirklich "Frohe Botschaft", "Siegesbotschaft", wenn es als das Neue in der Begegnung mit dem Vorfindlichen, Alten, nicht dessen Begrenztheit und Überholbarkeit an den Tag brächte. Die Aufgeschlossenheit des Menschen für ein überzeugendes System von Weltansicht und Selbstverständnis, das alle wesentlich erscheinenden Werte umfaßt, ist eine Sache, -die diesen Menschen von

Gott zugemutete Umkehr, sein Aufwachen zur Frage nach dem ewigen Leben, dem in Christus offenbar gewordenen Leben, ist eine andere Sache...

Bei allem Sinn für Neues: diese apostolische Rede von "Gottes Gericht" in Verbindung mit einem "von den Toten Auferweckten" ist für die Athener zuviel! Wahrheiten von solcher Verbindlichkeit mögen Diskussionsstoff für künftige Gespräche sein! Derzeitig bleibe das gültige Weltbild davon unangetastet! -Für die Athener ist die "Musterpredigt" also ein "Muster ohne Wert"!

Vom Areopag in Athen zum "Platz der Akademie" ("Gendarmenmarkt") in Berlin. Seit 200 Jahren beweisen bildliche Darstellungen aus dem Evangelium und der Apostelgeschichte an beiden Türmen, daß die einst in Athen durchgefallene Predigt von Jesus Christus in Berlin zu einer allgemein anerkannten und öffentlich propagierten Wahrheit geworden ist. Der Jesus der Bergpredigt und der Paulus der Areopagrede sind als Bestandteile öffentlicher Architektur offenbar Zeugen dafür, daß man 1785 in Berlin besser als in Athen wußte, wie sich das Evangelium durchsetzt und zu öffentlicher Anerkennung gelangt. War die Zeit öffentlicher Blamage vorbei, weil die Christuspredigt jetzt Bestandteil eines staatlich autorisierten Religionsprogrammes wurde?--- Und ist heute das Wiedererstehen dieser christlichen Denkmäler aus der Zerstörung nicht ein Grund, den inzwischen eingetretenen Verlust einer christlichen Obrigkeit zu beklagen, die einst "Religion und Tugend" als Fundamente einer christlichen Gesellschaftsordnung schützte?

Die Geschichte des Evangeliums zwischen Athen und Berlin ist recht eigentlich jedoch nicht gleichzusetzen mit der mehr oder weniger erfolgreichen Verwirklichung einer Idee unter mehr oder weniger günstigen Bedingungen: von Beteiligten erlebbar und von außenstehenden Beobachtern mehr oder weniger kritisch wahrnehmbar.

Die Geschichte des Evangeliums ist in Wahrheit die Geschichte des Hauptes Christus in den Gliedern seines Leibes, d.h. in der Gemeinde, also unter denen, die in seinem Namen zusammenkommen, weil sie durch ihn, den Herrn, mit ihm selbst verbunden und zusammengeführt worden sind zu dem gemeinsamen Bekenntnis, daß er sie alle dazu erweckte, ihn zu erkennen, an ihn zu glauben, ihn zu lieben, und auf ihn zu hoffen.

In der gottesdienstlichen Versammlung erkennen und anerkennen sie sich auch untereinander als Brüder und Schwestern dieses Herrn, indem sie im Vertrauen umeinander wissen. Die Versammlung dieser "zwei oder drei" im Namen Jesu geschieht dazu, daß sie miteinander gestärkt und erhalten werden möchten zum ewigen Leben. Die Christen sind inmitten aller Menschen die zu dieser Frage nach dem ewigen Leben schon Erweckten. Sie wissen um die Bestimmung des Lebens, ewiges Leben zu sein: Leben in Geborgenheit und Herrlichkeit bei Gott ist wirkliches und wahres Leben.

Mit solchen Worten des Schweizer Theologen Karl Barth möchte ich nachweisen, daß das Wesen der Christusbotschaft auf dem Wege von Athen nach Berlin nicht der Verständigung des Menschen mit sich selbst und mit seinesgleichen zum Opfer gefallen ist, und als Verheißung nach wie vor inkraft ist.

Als besondere Adressaten möge diese Erkenntnis in dieser Stunde gerade auch die beiden Menschen betreffen, deren Ehe-

schließung nachher ein besonderer Anlaß zu unserer Fürbitte sein wird. Ihre eheliche Verbindung schließt ein eine erhebliche Ausweitung der Linie "Athen- Berlin" bis nach Hyderabad in Südindien. Unterschiede der Sprache, der Kultur und der Religionen werden sich zu Wort melden, persönliches folgenreiches Schicksal wird den weiteren gemeinsamen Weg spürbar bestimmen.... und dennoch gibt es ein gutes, getrostes Wissen um eine gute gemeinsame Zukunft, weil menschliches Leben in Jesus Christus jetzt ein für alle Mal erfahrbar ist als Leben der Geborgenheit und Herrlichkeit bei Gott.

Auch der besondere Segen Gottes für das eheliche Bündnis zwischen Mann und Frau empfängt letztlich seine Kraft aus der Quelle des Lebens, die uns in Jesus Christus erschlossen worden ist durch seinen alle unsere Gottlosigkeit wiedergutmachenden Gehorsam.

Gott schenke uns allen, daß die große Athener Neuigkeit von Gottes Neuanfang mit uns in Jesus Christus für uns alle belebende und bewegende Kraft bleibe und wir mitten in diesem alten Dasein schon leben dürfen als "geborgen und herrlich bei Gott" in Athen, hier in Berlin und überall. Amen.